



**Pfarrer Dr. Roger J. Busch**

**Themenpredigt 6. Februar 2022:**

**Von Verschwörungs-Erzählungen und dem guten Leben**

**Predigt-Text: Psalm 15 Verse 2-5:**

**„Wer untadelig lebt und tut, was recht ist, und die Wahrheit redet von Herzen, wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, wer seinem Nächsten nichts Arges tut und seinen Nachbarn nicht schmäht; wer die Verworfenen für nichts achtet, aber ehrt die Gottesfürchtigen; wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet; wer sein Geld nicht auf Zinsen gibt und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen. Wer das tut, wird nimmermehr wanken.“**

Ja, wir wissen es: die Situation angesichts der vielfältigen Herausforderungen, gepaart mit Einschränkungen durch Corona, ist anstrengend.

Zu viele Menschen – und das gerade die, die nicht zur Gruppe der besonders Verletzlichen gehören – versuchen,

sich einen Reim auf die Lage zu machen. Einen irreführenden Reim!

Das Tor in die Unterwelt der Verschwörungserzählungen steht gegenwärtig sperrangelweit offen. In der Kulturgeschichte der Menschheit sind solche Erzählungen ein stets verlässlicher Begleiter von Umbruchsituationen und Katastrophen. Ihr erstes Kapitel handelt immer vom geheimen Verursacher. Und tatsächlich erschienen schon im März 2020 wahlweise der vermeintliche Impf-Oligarch Bill Gates, die Wall Street, das World Economic Forum in Davos, die chinesische Staatsführung oder gar die unheilige Allianz aus allen vieren als die Teufel der Moderne.

Besonders originell ist auch die Variante, das Virus schlicht als nicht existent zu definieren und ihm den Status einer Fiktion zu verleihen. Oder man verweist auf frühere Corona-Viren, die weniger tödlich waren als Covid-19 und setzt das neue Virus leichterhand mit früheren gleich – als sei es gerade nicht die Eigenschaft von Viren, sich stark zu verändern.

Menschen, die ihre Abneigung gegen Mitbürger zum Gemeinschaftsgefühl steigern und sich in Deutschland seit

2020 und noch in diesem Jahr auf Entsolidarisierungskundgebungen solidarisieren, sind auch noch stolz auf ihr feines Gespür für Ungereimtheiten bei Expertisen und staatlichen Maßnahmen.

Doch als hätten sie ihr Kapital an feinsinnigen Differenzierungen damit verbraucht, überkommen sie offensichtlich keine Skrupel, im Einklang mit Mitdemonstranten zu marschieren, die die Existenz des Virus entweder leugnen oder es Bill Gates zuschreiben oder den Chinesen, die die Weltherrschaft an sich reißen wollen - oder das Virus schlichten oder verwirrten Geistes für ungefährlich halten. Bunte und wilde Erklärungen werden wie gut verschlossene Gefäße mit markigen Aufschriften weitergereicht, in die man lieber nicht hineinsieht. Selbstzweifel? Fehlanzeige!

Die Verwirrten ziehen sich in *Echokammern* zurück. Das sind ausgewählte Milieus, in denen ich stets diejenigen treffe, die *meiner* Meinung sind. Und wer nicht mit mir übereinstimmt, na ja: der lügt. Das Gegenteil muss nicht bewiesen werden. Meinen die Bewohner der Echokammern. Sie verstehen sich als Rebellen gegen den

Mainstream; meinen, den Lügen der Mächtigen entgegentreten zu müssen. Und eben damit, die Wahrheit zu sagen. „Wo *ich* bin, ist richtig!“

Ja, es ist etwas ruhiger geworden um diese Gestalten. Noch vor ein paar Monaten haben sie in Wasserburg, wo ich ja wohne, demonstriert gegen Einschränkungen des sozialen Lebens. „Quer-denker“ – wobei ich einigermaßen und begründet skeptisch bin, dass deren „Denken“ anschlussfähig sein sollte.

Auf eine solche Demo zu gehen, ist kein heroischer Akt, Und keine Maske zu tragen auch nicht. Objektiv betrachtet handelt es sich erst mal um eine Entsolidarisierung und eine eigenhändige Entpflichtung gegenüber staatsbürgerlichen Anforderungen. Und provokativer Ungehorsam. Und wem gilt der Ungehorsam? Dem Staat!

Das Unheimliche – nach Friedrich Schelling das, „was im Verborgenen hätte verbleiben sollen und hervorgetreten ist“ – lässt in Zeiten der Pandemie Krankheit, Verfall und Tod sichtbarer werden. Man denke an die Bilder aus Bergamo und New York oder aus Brasilien, wo die Toten sichtbarer waren als in Deutschland, wo oft nur jemand

jemanden kennt, der jemanden kennt, der an Covid-19 gestorben ist.

Gleichwohl sprang und springt auch bei uns der Tod ins Auge, und sei es nur in den täglich präsentierten Statistiken, Grafiken, Kurven und Berechnungen.

Die Pandemie als solche bleibt, obwohl ihr Abflauen seitens der Fachleute zuweilen irritierend kleingeredet wird, gleichwohl unfassbar, ganz im Gegensatz zum omnipräsenten Staat, der durch Verordnungen und Ordnungshüter viel sichtbarer wird als sonst. In seiner fordernden und auffordernden Haltung, manchmal ist es sogar nur ein Bitten und Flehen, wird der Staat, werden seine Vertreter und die ihn beratenden Ärzte gleichsam zum Gesicht der Pandemie.

Für Menschen, die sich in der von ihnen nicht als solche akzeptierten Notsituation ent-solidarisieren, füllt der „böse Staat“ damit die Lücke, die bei der Frage nach dem Schuldigen der Pandemie aufklafft und nicht gefüllt werden kann.

Wo Moral ins Leere greift und niemanden zu fassen bekommt, entsteht ein für manchen Geist unabdingbares Feindbild, das dazu verhilft, die Krise im uralten System von Gut und Böse, Verursacher und Betroffenen, Opfer und Täter, Schuldiger und Unschuldige zu denken.

Wer dann auch noch den Staat und seine hunderttausend Helfer als Täter identifiziert, ersinnt sich dabei zugleich ein altes erzählerisches Motiv, ohne das kein Märchen, keine Sage, kein Drama und kein Film auskommt: den geheimen Wunsch nach Herrschaft, die dunkle Seite der Macht, der unbändige Wille zu Lug und Trug im Namen des Bösen.

Politisch gewendet ist das der Traum von der Diktatur. Zwar fallen real existierende Diktatoren gerade durch ihren Schlendrian im Umgang mit der Pandemie auf, weil sie sich, anders als verantwortungsvolle Demokraten, weniger um ihre Bevölkerung sorgen, von deren Zustimmung sie nicht abhängig sind oder sich doch zumindest nicht abhängig fühlen.

Aber eben diese Haltung erzeugt weiteres Leiden. Und das erstreckt sich auch auf all diejenigen, die nun wirklich nicht

dazu beigetragen haben, in die missliche Lage des Betroffenen zu geraten.

All das gibt viel Anlass, nicht nur über persönliches Moralbefinden, vermeintlich unangemessene, „übertriebene Einschränkungen“ nachzudenken. Sondern es gemahnt uns dazu, den Blick über den eigenen Tellerrand und das Gewohnte zu weiten. Die Entsolidarisierung einiger, wie wir sie bei Corona erleben, sind offenkundig Ausdruck eines befremdlichen Verhältnisses nicht weniger Menschen zum Thema Rechte und Pflichten. Es gab einmal eine Welt, in der war jegliche Moral Privatsache – mit Ausnahme des Geschäftslebens, einigermaßen erträglichen Steuerverpflichtungen und der grundsätzlichen Ächtung von Vergehen wie Diebstahl, Mord und Totschlag. Ehefrauen und Kinder zu verprügeln, war geduldet. Was im Haushalt geschah, ging die Öffentlichkeit nichts an. Die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts haben aber Gott Lob eine andere Moral. Die Grundrechte, die wir heute haben, sind eingebettet in einen Staat, der sich dazu verpflichtet, Freiheit durch Lebens-Chancen real werden zu lassen, Ungleichheit durch Steuern und Sozialgesetze abzuschwächen und Brüderlichkeit durch Recht und

Solidarität zu praktizieren. Ziel ist die friedvolle und stete Verbesserung des Wohlergehens der Bürger. Und es gelingt immer besser, wenn auch nicht überall und für jeden.

Wie Cicero einst meinte: was den Menschen vom Tier unterscheidet, ist das „Ehrenhafte“. Und dabei ist alles *Ehrenhafte* zugleich nützlich, denn es dient auf jeden Fall dem eigenen Selbstwertgefühl.

An sich selbst „zu arbeiten“, ist mithin eine Lebensaufgabe, zumindest aber eine stets wiederkehrende und bleibende Herausforderung. Das sollte man im Blick behalten.

Und dazu passt ganz wunderbar das Gedicht von Friedrich Schlegel, das ich doch immer wieder einmal zitiere:

„Geistlich wird umsonst genannt, wer nicht des Geistes Licht erkannt; Wissen ist des Glaubens Stern, Andacht alles Wissens Kern. Lehr' und lerne Wissenschaft, fehlt dir des Gefühles Kraft und des Herzens frommer Sinn, fällt es bald zum Staube hin; solches wird doch nicht geseh'n als wenn die beisammen geh'n: hoher Weisheit Sonnenlicht und der Kirche stille Pflicht.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,  
bewahre unsere Herzen, unsere Zugewandtheit und unsere  
Sinne – in Jesus Christus. Amen.